



## Erhaltung tiergenetischer Ressourcen im georgischen Kaukasus

Georgien gehört zum „fruchtbaren Halbmond“, in dem ein Grossteil der heutigen Nutztiere und Kulturpflanzen domestiziert und kultiviert wurden. Von hier aus gelangten sie in fast alle Gegenden der Welt, passten sich den örtlichen Gegebenheiten an und bildeten unzählige Rassen und Varietäten.

Wenig bekannt ist, dass in peripheren Lagen dieses „fruchtbaren Halbmondes“ eigentümliche Rassen bis heute überlebten, die es sonst kaum auf der Welt gibt. Dies gilt vor allem für die in höchsten Siedlungslagen (> 2'000 müM.) im Hochkaukasus gehaltenen Svanurischweine in Svaneti und die an der hermetisch geschlossenen Grenze zu Tschetschenien noch in kleinster Zahl vorkommenden Khevsuruli-Kleinvieh in Khevsureti. Sie bilden nicht nur ein genetisches, sondern auch ein kulturelles und alpwirtschaftliches Erbe, das den Berggemeinschaften ein Überleben unter schwierigsten Verhältnissen ermöglicht. Diese Rassen sollen nicht nur per se, sondern auch zum weiteren Bestand dieser Berggemeinschaften erhalten werden.



### Khevsuruli Rinder

Georgien war bis 1991 Teil der Sowjetunion. In jener Zeit fand ein reger Austausch von Zuchttieren mit anderen sowjetischen Republiken statt, insbesondere mit Leistungsrassen aus Russland. Damals wurden die als minderwertig empfundenen georgischen Bergvinder mit eingeführten Leistungsrassen verkreuzt, um sie „produktiver“ zu machen. Von dem halben Dutzend georgischen Bergvieh-Rassen verschwanden so die Pshavuri, Rachuli, Svanuri, Adjaruli und Osuri Rinder endgültig. Nur das Khevsuruli-Vieh blieb wegen seiner isolierten Lage bisher einigermaßen verschont, es hat als einziges in sehr geringer Zahl

bis heute überlebt. Nach der politischen und wirtschaftlichen Wende 1991 wurden die Einkreuzungs- und Umzüchtungsversuche mit westlichen Rassen weiter geführt. Bullen und Sperma aus Europa und Übersee sind heute in fast allen Tälern verfügbar. Eine von SAVE Foundation im Juni 2011 organisierte Expedition in die Khevsureti Region mit Tierzuchtprofessor Tortladze von der Universität Tiflis und zwei Mitgliedern der Georgian National Association for Animal Production (GNAAP) ergab, dass nur noch in zwei Dörfern südlich des Datvis-Djavarisghele Passes mit zusammen 12 Familien reine Khevsuruli Rinder gehalten werden. In drei weiteren Bergdörfern sind in verkreuzten Herden noch ein paar ältere, reinrassige Kühe vorhanden. In ein paar Jahren dürften auch die Khevsuruli unwiederbringlich verschwunden sein.



Das grosse Plus dieser zum *Bos primigenius* Typ gehörenden Kleinrinder ist ihre Geländegängigkeit, sie klettern wie Ziegen im Gebirge. Darüber hinaus sind sie robust und anspruchslos – ihre Milchleistung von 6-8 lt. pro Tag bringen sie quasi aus dem Nichts. Die Milch hat einen hohen Fettgehalt und das Fleisch ist sehr schmackhaft. Das sind Qualitäten, die durch Verkreuzung verloren gehen und künftig wieder bedeutsam werden können.

### **Svanuri Schweine**

Etwas anders, aber nicht weniger dramatisch ist die Situation der Svanuri Schweine in einer topografisch völlig abgeschotteten Bergwelt. Svaneti, das höchstgelegene Tal im Zentralkaukasus war so schwer zu erreichen, dass es nie in das osmanische Reich integriert werden konnte. Noch heute hat jede Familie in jedem Dorf ihren eigenen Verteidigungs-Turm, denn die Einwohner dieses kriegerischen Bergvolkes mussten sich auch voreinander in Acht nehmen. Aus diesen Gründen konnten auch die Sowjets nie wirklich ihre Herrschaft über dieses Gebiet ausüben. Doch heute wird Svanetien vom Tourismus entdeckt. Im Hauptort



*Ushguli (2'200 müM.) mit Berg Shkhra (5'200 müM.)*

Mestia wurde ein kleiner Flugplatz und ein Gebirgsgolfplatz eingerichtet und vom Schwarzen Meer her ist eine Schnellstrasse im Bau. Die touristische Erschliessung schreitet voran, auch wenn sie ziemlich sanft auf zumeist agrotouristischer Basis erfolgt.

Mittlerweile breiten sich bei Mensch und Tier Krankheiten aus, die bisher in diesem isolierten Gebiet mit Höhenlagen über 2'000 müM. nicht bekannt waren. Tierseuchen haben grosse Teile der Viehbestände vernichtet, zuerst die Hühner, dann die Schweine, jetzt die Rinder. Auch die meisten Svanuri Schweine sind verschwunden – entweder durch die Seuchen, aber vielmehr durch die angeordneten Keulungen ganzer Bestände, mit denen das Vordringen der Seuchen gestoppt werden sollte. Auf einer kürzlich mit 4-Rad-Fahrzeugen durchgeführten Suchtour konnten nur in ein paar kaum zugänglichen Orten in Seitentälern und zuoberst in Svantien noch letzte Tiere gefunden werden.

Das Svanuri-Schwein zu beschreiben ist schwierig, weil es nicht wirklich schweineartig aussieht. Es ist schlank mit einer Stehmähne und einer äusserst langen Schnauze. Von weitem erinnert es eher etwas an einen Ameisenbär. Es ist sehr fruchtbar und hat sich bestens an karge Bergweiden und die langen, harten Winter des Hochkavkasus angepasst, die fast 9 Monate im Jahr dauern.



### **Das Erhaltungs-Projekt**

Mit einem dreijährigen Aufbauprojekt sollen nicht nur die gefährdeten Rassen erhalten, sondern die den örtlichen Verhältnissen bestens angepassten Nutztieren wieder in-Wert gesetzt werden. Damit wird eine win-win-Situation für alle Seiten erreicht. Die wichtigen alten Rassen bleiben erhalten, die Berggemeinschaften erhalten eine zuverlässige Einnahmequelle durch Promotion und Verkauf von Qualitätsprodukten und die Abwanderung kann einigermaßen gestoppt werden. Die Bergweiden werden weiter bewirtschaftet und verganden nicht. Dazu wird folgendes vorgesehen:

Die noch vorhandenen zuchtwürdigen Tiere beider Rassen müssen baldmöglichst erfasst und markiert werden. Die Zucht muss neu aufgebaut werden, der Inzuchtgefahr ist dabei vorrangig Beachtung zu schenken. Zuchtregister sollen dafür sorgen, dass mit möglichst vielen unabhängigen Erblinien gezüchtet wird. Von der Hilfe geeigneter Herdebuchsoftware für die „Zucht in kleinen Populationen“ soll Gebrauch gemacht werden. Solche Programme sind ev. in Georgisch zu übersetzen, um sie breit einsetzen zu können. Mit einem geeigneten Bullen- bzw. Eber-Management sollen nach und nach auch die Zuchtwerte verbessert werden.

Die Erhaltung soll möglichst in-situ erfolgen. Wo aber bereits fremde Eber oder Bullen frei weiden, sind zur Vermeidung von Verkreuzungen der Aufbau von Nukleuszuchtgruppen an sicheren Drittorten vorzusehen. Diese Nukleuszuchtgruppen stellen zudem eine Absicherung dar. Mit Marketing-Labeling ist der Produktvermarktung sodann Sorge zu tragen, was den Bauern einen Mehrwert gibt und sie zurück zu den alten Rassen bewegen soll.

## Die Projektpartner

Die georgische „Biological Farming Association **ELKANA**“ ist gut organisiert und verfügt über interessierte Mitglieder, die sich bereits für den Anbau gefährdeter Nutzpflanzen einsetzen. Elkana betreibt bei Akhaltsikhe einen Sortengarten mit seltenen Pflanzensorten.

**GNAAP** (Georgian National Assoc. for Animal Production) übernimmt die wissenschaftliche Begleitung des Projektes und die Verbindung zur Agrar-Universität und zur Regierung.

Die **SAVE Foundation** ist eine Dachorganisation für Bemühungen zur Erhaltung der Agrobiodiversität. Sie hat fast 20 Jahre Erfahrung mit schwierigen Erhaltungsprojekten in Berggebieten der Alpen, Karpaten und des Balkans. Sie wird das Projekt beraten.

## Grober Kostenplan für drei Jahre

in EUR

Erfassung und Markierung der Tiere (mehrere Expeditionen)	25'000
Aufbau neuer Nukleusgruppen (Tierankäufe und Verstellungen)	20'000
Einführung Herdebuch mit Übersetzung der Software	5'000
Aufbau Herden-Management für drei Jahre	30'000
Aufbau Produkt-Vermarktung	20'000
Coaching	40'000
<b>Gesamtkosten</b>	<b>€ 140'000</b>

Diese Summe soll internationalen Donors vorgelegt werden, Grovni kann das nicht alleine.

---

## Weitere gefährdete, autochthone Rassen Georgiens

Eine äusserst urtümliche Schweinerasse stellt das Kakhuri Schwein im Ostgeorgischen Kakhეთien dar. Die Organisation ELKANA sucht nach letzten Exemplaren.

Das Megruli Rotvieh ist ein Vertreter der Tieflandrinder, auch dieses wird zusehends verkreuzt. Diese beiden Rassen sollten in zweiter Dringlichkeit erhalten werden.



Unter Berücksichtigung dieser zwei Rassen in parallelen Erhaltungsprojekten würde sich der Kostenplan des Gesamtprojektes erhöhen auf rund **EUR 240'000.-**

St.Gallen, August 2011  
(<http://www.grovni.org>)